1842. № 48.

Breslauer Blätter.

Volksblatt für den gebildeten Bürger.

Die Expedition ist in der Herrenstraße Nr. 25.

Sonnabend, den 26. März.

Morgen, als am ersten Feiertage, erscheint kein Blatt.

Schlangen.

Von J. Lasker.

Naturgeschichte gern studirt
Hab' ich zu allen Zeiten;
Was jedes Thier im Schilde führt,
Sucht' ich mir auszudeuten.
Bei Katz' und Hund und Kröt' und Maus
Erfüllt' ich mein Verlangen,
Doch nimmmehr studir' ich aus
Das schlaue Spiel der Schlangen.

Ein Knabe noch, erhascht' ich mir
Von Linchen süße Küsse;
Ich brachte fast alltäglich ihr
Die schönsten Zuckernüsse,
Doch war — wie das ja kommen kann —
Mir's Geld einst ausgegangen,
Da sah mich stolz und giftig an
Die kleinste aller Schlangen.

Als flotter Bruder Studio
Gefiel ich sehr Annetten,
Wir schwelgten manches Stündchen froh
In zarten Liebes-Ketten,
Da sucht' ein reicher, dummer Fant
Sie durch sein Gold zu fangen;
Seitdem fand mich sehr ennuyant
Die schlankste aller Schlangen.

Für Plato schwärmt' ich, wonnerfüllt,
Das mußte Clara merken.
Sie malte mir das Aschenbild
Aus jenes Denkers Werken. — —
Doch mocht' ein Garde-Offizier
Nicht sehr an Plato hangen,
Er ward ein Casanova Ihr,
Der keuschesten der Schlangen.

Haß nur der ganzen Männerwelt!
Nie wird mich Einer ketten! —
Sprach Lottchen. — Ob sie Wort wohl hält?
Auf Die möcht' ich fast wetten! —
Doch fing sie bald ein Edelmann
Durch Ketti' und gold'ne Spangen,
Und später — ließ er sitzen dann
Die sprödeste der Schlangen.

Ein ehrenwerther Recensent
Frägt nichts nach Gold, nach Schmeicheln,
Doch daß sein Herz in Lieb' entbrennt,
Will kosend ich ihn streicheln. — —
Da Du der Heuchlerin vertraut,
Ihr Deine Lieder klangen,
Steht sie entlarvt. — Dein Auge schaut
Die falschste der Schlangen.

Ein Naturalien-Cabinett
Will ich mir jetzt erbauen.
Drin wird man Schlangen, groß und nett,
In allen Farben schauen.
Doch nur die Haut, die glänzt und gleißt,
Zeig' ich dort Euerm Blicke!
Sucht Ihr bei Schlangen Herz und Geist? —
Wie soll Ihr noch zurücke!

Vermischtes.

Anklage gegen die Kartoffel. Diese südamerikanische Schöne hat, obgleich sie eine grundverfaulte Natur ist, schon so viel Complimente und sogar Epitheta und Panegyrien geärntet, daß es recht ist, auch einmal ihre Schattenseite hervorzuheben. Dies geschieht in der „Dorfzeitung" von Herzen und verdient gerade in unsern Tagen die Ueberlegung ganz besonders, da uns der Himmel vor einem armen, trägen, siechen Geschlechte behüten möge. Das aber steht nach der „Dorfzeitung" bevor, wenn die Kartoffelwuth so fortgeht, wie es allen Anschein hat. Hören wir: „Der immer mehr und über die Gebühr erweiterte Bau dieser Frucht hat, abgesehen davon, daß derselbe die Felder sehr erschöpft, 1) die Getreidepreise tief niederdrückt, da die Kartoffel in vielen Familien das Korn ersetzen muß; 2) der Trägheit vieler Armen, welche, wenn sie nicht arbeiten wollen, in den erbauten Kartoffeln Auskunft für den Magen finden, Vorschub geleistet; 3) den Charakter der ärmern Classen dadurch sichtbar verschlimmert und einen Mangel an arbeitenden Händen herbeigeführt; 4) da bloß vegetabilische Nahrung, zumal die aus der niedern Ordnung der Knollengewächse für den Menschen nicht ausreicht, eine Generation hervorgerufen, welche geistig und physisch sehr tief steht; 5) durch die Verwendung der Kartoffel zu Branntwein wird nicht bloß dieses Getränk den Aermern zu einem nachtheilig wohlfeilen Preis, sondern auch ein Getränk geboten, das noch verderblicher einwirkt, als der Kornbranntwein. Namentlich durch die häufige Verwendung der Kartoffel zum Branntwein wird die Consumtion des Getreides vermindert. Die Kartoffelkost aber, wo sie vorherrscht, erzeugt ein erhöhtes Bedürfniß der Natur zu dem Genuß des Branntweins." Und dies ist gerade das Allerärgste, denn nichts verdirbt Leib und Seele mehr, als die Kartoffelbranntweinpest.

Sonderbarer Geschmack. Ein ungarischer junger Edelmann aus alter Familie hat sich der, gegenwärtig in Wien sich befindenden, Kunstreitertruppe des Herrn Guerra als darstellendes Mitglied angeschlossen. Die Wiener Aristokratie ist von gerechtem Schmerze über solch unnoble Passion ergriffen.

In mehren Zeitungen wird aus Berlin berichtet, daß aus den höheren Ständen in der letzten Zeit mehrere Personen gröblicher Verbrechen wegen zur strengen Criminal-Untersuchung gezogen worden seyen, was beim Publikum die Achtung für die höhern Stände nicht wenig geschmälert habe. Von solchen Vergehen und Untersuchungen ist aber dort nichts bekannt, als daß eine sehr gewandte Betrügerin, welche sich, von ihrer Fertigkeit in der englischen Sprache unterstützt, unter dem falschen Namen einer Miß Menges von Hereforth in hiesige Gesellschaft einzuführen gewußt hatte, auch als Schriftstellerin durch Uebersetzung der Schrift: „Vertheidigung der katholischen Grundsätze vom Fürsten Gallizin," aufgetreten war, wegen eines von Ihr verübten Diamanten-Diebstahls zur Criminaluntersuchung gezogen worden ist, in welcher sich bereits herausgestellt hat, daß dieselbe die Tochter eines verstorbenen Unterförsters Namens Menges ist, der in Hereford bei Bremervörde lebte.

Als im Jahre 1800 Erzherzog Karl den Oberbefehl über die auf dem Rückzug nach Wien begriffene österreichische Armee übernommen hatte, verwendete er sich sogleich bei Moreau um die Freilassung des gefangenen Generals Spanochi. Er wisse wohl — schrieb er an Moreau — daß eine solche Bitte ungewöhnlich sei, allein er mache dies Mal eine Ausnahme von der Regel, indem es sich für den Freund seiner Jugend, seinen ehemaligen Erzieher, handle. Moreau antwortete sogleich: Spanochi ist auf sein Ehrenwort entlassen und in zwei Mal 24 Stunden haben Sie ihn in Wien. — Der Erzherzog eilte nun seinem Freunde entgegen. Hinter Linz stieß er auf mehre Verwundete, die, aus Mangel an Fuhrwerken, unter vielen Beschwerden, von ihren Kameraden getragen wurden, da man der Pferde zur Fortschaffung der Kanonen benöthigte. Sogleich gebot der Erzherzog, die Kanonen auszuspannen, indem es besser sei, daß sie in die Hände der Feinde fielen, als diese braven Krieger. Dies geschah. Kaum erfuhr es Moreau, so sandte er die zurückgelassenen Kanonen an die Oesterreicher mit den Worten: Was aus Menschenliebe aufgeopfert werden, kann bei civilisirten Nationen nicht als Beute gelten.

Damen-Conversations-Lexicon! — Spaßhaft. Als wenn die Damen zum Conversiren ein Lexicon brauchten!

Man lies't in der Spener'schen Zeitung: „Vor Kurzem hat ein Komet, der nach der Berechnung unsers trefflichen Astronomen nur eine Minute später erscheinen ist, als er sollte, sich förmlich darüber ausgewiesen, und sich damit entschuldigt, daß die Verspätung durch die Attraction eines Planeten geschehen, und er mithin außer Schuld sei; sollten die in den Vorlesungen des wissenschaftlichen Vereins so häufig zu spät Kommenden und dadurch die übrigen zeitig Erschienenen Störenden ähnliche astro- oder vielleicht gastronomische Abhaltungen haben?"

Der König von Baiern hat durch sein Ministerium seinen Regierungen eröffnen lassen, wie es sein ausdrücklicher Wille sei, daß die französische Sprache aus den weiblichen Bürgerschulen entfernt gehalten werde, indem darin deutsche Bürgerfrauen gebildet werden sollen, und keine verbildeten Deutsch-Französinnen.

Kinder-Cigarren. Im Amsterdamer Handelsblatt werden „Cigarren für Knaben" angekündigt, mit den Worten „Da es sich gezeigt hat, daß jetzt die kleinen Jungen auch schon Cigarren zu rauchen wünschen, so habe ich in meiner Fabrik ganz vorzüglich feine für das zarte Alter erfunden. Aeltern und Vormünder können ganz unbesorgt sein, wenn ihre Knaben solche nach Hause bringen. Sie werden geraucht wie die gewöhnlichen Cigarren, nur daß die Cigarren die Eigenschaft haben, den „dummen Jungen" dergestalt die Lippen und den Gaumen aufzuschwellen, daß sie in Jahr und Tag nicht mehr an's Rauchen denken sollen. Diese Cigarren sind ganz für solche Jungen geschaffen, die statt einer nützlichen Beschäftigung, sich solcher Gesundheit- und Geldraubender-Beschäftigung hingeben

Taofer, Cigarren-Fabrikant.

In London ermordete am 13. März Morgens ein gewisser Lucas erst seine drei Kinder von 10 bis 4 Jahren, und dann sich selbst, indem er ihnen, während sie noch im Bette lagen, mit einem Rasirmesser die Gurgel durchschnitt und hierauf in gleicher Weise den Selbstmord beging. Eine Nichte, welche ihn und die Kinder zum Frühstück rufen wollte, fand ihn mit fast ganz abgeschnittenem Kopfe neben der Leiche des einen Sohnes liegen, und zog durch ihr Geschrei die unglückliche Mutter und Gattin herbei. Lucas war stets ein nüchterner und ordentlicher Mann, und viele Jahre in mehren Waaren-Magazinen angestellt gewesen, konnte aber in letzter Zeit keine Anstellung finden. Dies machte ihn melancholisch, weil er befürchtete, daß seine Familie in Mangel gerathen werde, und verleitete den ohnehin etwas schwachsinnigen Mann, der besonders in den letzten Tagen Beweise von Geistesverrüttung gegeben hatte, zu der gräßlichen That.

Dieberei mit Bequemlichkeit. Die bequemsten Spitzbuben findet man in Paris, wo sie gemächlich auf ihr Gewerbe ausfahren. In eleganter Tracht gekleidet, besteigen sie die Omnibus, die jene Riesenstadt nach allen Richtungen hin durchkreuzen, knüpfen dort mit den Passagieren Unterhaltungen an, und bestehlen dieselben grade, wenn sie am hinreißendsten sind, ehe sich diese es versehen. So verlor jüngst ein Herr sein Portefeuil mit 7500 Franken, das ihm während einer solchen Unterredung von einem derartigen Gauner geschickt abgenommen wurde.

Gräfin Hahn-Hahn erzählt uns in ihren Reisebriefen, daß sie während ihres sechsmonatlichen Aufenthalts in Nizza — zwölf Paar Strümpfe gestrickt, den „Ulrich" geschrieben und Spanisch gelernt habe! O Schikaneder! wie wird Dein goldener Spruch: „Ein Weib thut wenig, plaudert viel," durch die edle Wirksamkeit einer schönen Seele beschämt!

Was tragen sie da für ein Buch, fragte der Schauspieler M. den Doktor W., als sie einander zufällig auf der Straße begegneten. — Nichts für Sie, Bester, entgegnete der Gefragte, es ist ein philosophisches Werk, und ihr Herren vom Theater leset nur Komödien und dergleichen Allotria. — Oho, bester Doktor, rief der pikirte Schauspieler, wissen Sie, daß ich Nachmittags auf dem Sopha, zur Erholung, Hegel lese. — Gott, rief der Doktor nun ganz erstaunt, indem er sich zu seinem Begleiter, dem Schriftsteller G. wendete, er liest Hegel auf dem Sopha zur Erholung, — glücklicher Mensch! ich verstehe ihn nicht, wenn ich am Schreibtische sitze und ihn studiere.

Der ganze preußische Staat will sich die edelsten Natursänger bewahren. Es ist für den preußischen Staat eine Nachtigallensteuer eingeführt. Wer nämlich eine im Auslande gefangene Nachtigall (das Einfangen im Inlande ist ganz und auf's Strengste untersagt) im Käfig halten will, zahlt für die musikalischen Genüsse, die ihm der gefiederte Sänger bereitet, jährlich 5 Thaler an die Armen, was viel billiger ist, als die Abonnementspreise zu gewissen Concerten. Die Zerstörung einer ganzen Sängerbrut (eines Nachtigallennestes) ist aber (mit 10 Thalern oder 14 Tagen Gefängniß) viel zu milde bestraft. Ein solcher Vandale sollte verurtheilt werden, zeitlebens während der ersten Frühlingszeit unter polizeilicher Aufsicht zu stehen, damit ihm verwehrt wäre, in den Frühlingswald zu gehen und den Nachtigallen-Liedern in den hohen Wipfeln zu lauschen.

Der Vice-Redacteur des „Planeten" behauptet, die „Rosen" hätten nicht mehr als 220 Abonnenten. Vom Planet kennen wir die Auflage, die etwa 180 beträgt. Der Komet soll auch nicht über 200 Auflage haben, und so ist das Resultat, daß diese Journale erzielen, doch wahrlich sehr gering. Wir müssen nur annehmen, daß die sehr hohen Preise dieser Blätter das Institut über dem Wasser, dem sie alle verfallen zu sein scheinen, erhalten.

In Paris lebt ein Buchbinder Oginsky. Der Mann hat viel zu thun, nährt sich redlich und ist ein polnischer Fürst, der vor der Revolution in seiner Heimath ein jährliches Einkommen von 1 Million polnischer Gulden hatte. — Schrecklich, daß der Schwindel, der die exaltirten Köpfe ergriffen, so enden mußte.

Ein Blatt von Rennes erzählt den nachstehenden wahrhaft schönen Zug. Im dortigen Hauptgefängniß war einer der Wärter mit Hinterlassung einer Frau und mehrer Kinder in dürftigsten Umständen gestorben. Sobald die Gefangenen dies erfuhren, veranstalteten sie unter sich eine Sammlung, und stellten der nothleidenden Familie 420 Franken zu.

Amalie Winter (Frau von Groß in Weimar) eine schon ältliche Dame, schreibt in einer Novelle, die Mulattin: Lieben heißt sich sehnen nach dem Lichtstrahl seiner Blicke, wie der Reisende in der Wüste, nach dem Sonnenaufgang; und geht sie auf diese Sonne und beleuchtet sie unsere selbstgeschaffne Welt, dann sinken wir zusammen unter ihren verzehrenden überwältigenden Strahlen und möchten beinahe wünschen, es wäre Nacht. Lieben heißt fühlen, daß unsere eigene Existenz mit der des Geliebten verschmolzen ist, daß wir nur leben, weil er lebt, uns nur freuen, weil er sich freut, und leiden, weil er leidet, nur sind weil er ist, und unser ganzes Sein nur haben, um es ihm zu weihen. Die Liebe erhöht auch die Demuth, und je tiefer wir uns beugen vor unserm Abgott, je weniger scheint unsere Anbetung würdig, der Ausdruck unserer Liebe zu sein. Wir meinen nur ihm anzugehören, wenn wir unser eignes Selbst aufgegeben haben. Lieben heißt aber auch das eigene Selbst willig aufgeben. Dieses wie jedes Opfer, welches sie bringen kann, scheint der Liebenden Nichts. Die Liebende berücksichtigt nichts mehr in der Welt. Eltern, Vaterland, Freunde, Natur, Gesellschaft, selbst Religion, scheinen ihr nur geringe Weihrauchskörner, die sie auf dem Altar ihres Herzen anzünden und für den Geliebten emporlodern läßt, als feurige Opferflammen für ihn. — So Amalie Winter. — Wie wenige Frauen lieben aber auf diese Weise; wie wenige Männer sind werth, so geliebt zu werden! —

Professor Rauch hat nun die Reiterstatue Friedrich's des Großen für Berlin vollständig modellirt und ist mit seinen Schülern jetzt damit beschäftigt, die Statue Friedrich's des Großen und das Pferd in der kolossalen Größe zu modelliren, wie die Reiterstatue errichtet werden wird. Das jetzige zur Richtschnur dienende Modell hat nur den vierten Theil der beabsichtigten Größe. Wie steht es denn mit unserm Friedrichs-Denkmal??

Allgemeiner Anzeiger.

Sehenswürdigkeiten.

Theater. Sonnabend den 26.: Musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung, unter Mitwirkung der Mlle. Heinefetter und Lebende Bilder.

Wintergarten. Sonntag den 27. März: „Großes-Concert." Entree 10 Sgr.

Monhaupt'scher Blumengarten. Sonnabend, den 26. Conzert. Entree 2½ Sgr.

Königliche und Universitäts-Bibliothek: Sandstraße Nr 4. Montag, Mitwoch, Donnerstag und Sonnabend Lesestunden von 2—4 Uhr (freier Eintritt zur Benutzung.)

Bildergallerie: (Magdalenäische) täglich, nach vorheriger Meldung bei Herrn Professor Felder, Tannengasse Nr. 3.

Zoologisches Museum: jeden Montag von 11—12 Uhr unentgeldlich zu sehen. Hr. Inspektor Rotermund, Universitäts-Gebäude, 3 Treppen, Zimmer Nr. 16, ertheilt Sonnabends von 8—12 Uhr die Billets.

*** Einheimischen und Fremden geben die beste Auskunft über die Sehenswürdigkeiten Breslau's. Breslau und seine Umgebungen von Vogt und einem Plane von Krone. Preis 10 Sgr. Ferner: Plan von Breslau von Studt und Jäger. Preis illumin. 25 Sgr. Zu haben bei J. U. Kern, Elisabethstr. Nr. 4.

Bei Leopold Freund ist so eben erschienen und bei demselben, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Bei bevorstehender Confirmationszeit sehr zu empfehlen:

Religiöse

Betrachtungen u. Gebete

von

C. G. Wetzel.

Mit 12 bezüglichen Holzschnitten.

Sauber geh. 10 Sgr.

Diese Betrachtungen und Gebete sind aus reinem Herzen geflossen und erfreuen daher auch durch ihren Inhalt und schöne Sprache jedes, für wahre Religiosität fühlende Herz. Die hinzugefügten bezüglichen Holzschnitte, der deutliche Druck und der billige Preis werden gewiß die Anschaffung dieses Buches bei jedem Christen, der statt der verderblichen Unterhaltungslektüre eine erhebende Beschäftigung des Geistes liebt, veranlassen.

Hillersche Leihbibliothek,

Altbüßerstraße Nr. 52. (Rother Stern)

Die besten neuen und älteren Unterhaltungsschriften sind daselbst in großer Auswahl zu finden; es ist für jeden Geschmack gesorgt und jeder Leser kann befriedigt werden. Die Bedingungen sind die allerbilligsten.

Menagerie.

Da meine Abreise nach Dresden unwiderruflich auf künftige Woche festgesetzt ist, so wird meine Menagerie seltner lebender Thiere, — unter denen der Zobel einer besondern Aufmerksamkeit werth sein dürfte — nur noch bis Mittwoch Abends d. 30. d. M. zu sehen sein, weßhalb ich noch um recht zahlreichen Zuspruch bitte.

D. Gautier.

Punsch-Essenz

als die Beste anerkannt, ist frisch angefertigt, das große Quart zu 15 und 20 Sgr., in ½ und ¼ Flaschen, zu haben bei

Jg. Stöbisch,
Kupferschmiede-Straße Nr. 14, im blauen Adler.

Ein großer Obst- u. Gemüse-Garten in Breslau's Vorstadt ist sogleich zu vermiethen. Derselbe kann aber auch auf Verlangen zu Steinkohlen, Torf, Bauholz, Schiffs-Reisig, Bausteinen, Kalk u. dgl. sehr gut angewendet werden. Das Nähere bei

Hübner & Sohn, Ring 32.

Besten fetten Limburger Käse empfing und offerirt billigst:

C. G. Ossig,
Nikolai- u. Herren-Straßen-Ecke Nr. 7.

Tauf- und Confirmations-Denkmünzen in Gold und Silber kaufen und verkaufen:
Hübner u. Sohn, Ring 32.

Hochzeitsgedichte und Tischlieder

werden schnell und billig gedruckt von der Buchdruckerei: Leopold Freund, Herrenstraße Nr. 25.

Wasserdichte Herrenhüte à 1, 1¼, 1½, 1⅔, 2 Thlr., die feinsten Filzhüte à 2½, 3 Thlr. empfehlen Hübner u. Sohn.
Ring, Nr. 32.

Wiederverkäufer laden wir zum Ein- und Verkauf dieser ausgezeichnet schönen und dauerhaften Hüte freundlichst ein, und sichern ihnen reelle Waare und billigste Preise.

Ring Nr. 54, im 2ten Stock vorn heraus, ist vom 1. April ab eine gut meublirte Stube zu vermiethen.

Inserate werden täglich bis 6 Uhr Abends angenommen.

Redaction: M. Bauschke. Verlag und Druck von Leopold Freund.